

Politiker machen mobil

von Jessica Pfister - Ob mit VW-Bus, Rennvelo oder Ford Mustang: Um im Herbst bei den Wählern zu punkten, verlegen Politiker den Wahlkampf auf den Asphalt.

Wahlkampfmobile gehören bei Politikern im Ausland längst zum Inventar. So sorgte der deutsche Aussenminister Guido Westerwelle als Kanzlerkandidat bereits 2002 für Aufsehen, als er sein knall-gelbes Guidomobil durch Deutschlands Städte lenkte und in Amerika ist die Strech-Limousine des ewigen Präsidentschaftskandidaten Ron Paul schon fast bekannter als der Abgeordnete selbst.

Nun ist der Trend auch im Schweizer Wahlkampf angekommen. Der ehemalige Swissfirst-Chef und Zürcher SVP-Nationalratskandidat Thomas Matter funktionierte einen alten VW-Bus kurzerhand in ein Wahlkampfmobil um. Auf dem himmelblauen Brummer aus dem Jahr 1974 prangert ein grosses Foto des Bankers neben dem Matterhorn. Die Idee dazu ist laut Matter aus praktischen Überlegungen entstanden. «Ich brauchte ein Gefährt, in dem viel Kampagnenmaterial Platz hat und dafür war das VW-Büssli ideal», so der Banker gegenüber 20 Minuten Online. Ausserdem passe der Volkswagen mit dem V im Namen perfekt zur SVP. Auch wenn ihn die Partei im Kanton Zürich nur auf den Listenplatz 25 gesetzt hat, erhofft sich Matter mit dem schmucken Gefährt die eine oder andere zusätzliche Stimme einzufangen. Die Reaktionen auf der Strasse seien bisher positiv ausgefallen. «Passanten rufen mir zu und winken», so Matter. Negative Kommentare - etwa zum Benzinverbrauch des VW habe es bisher keine gegeben. «Trotz seines fortgeschrittenen Alters fährt das Büssli bleifrei», hält Matter fest.

Ideal für Sommerferien

Wohl etwas mehr Benzin schluckt der Ford Mustang, Baujahr 1966, mit dem der Genfer FDP-Nationalrat Hugues Hiltbold in den letzten Wochen auf Wahlkampf tour gewesen ist. Mit dem amerikanischen Sportwagen cruiste er in zehn Tagen von Solothurn bis ins Tessin und vom Wallis zurück nach Genf. Mit an Bord waren zwei Parteikollegen, ein rotes Shirt mit dem Aufdruck «Tour 2011 Schweiz» und eine Fotokamera. Damit konnte der Politiker seine Erlebnisse jeweils wenige Stunden später auf seiner Facebook-Seite präsentieren. Für Hiltbold hat sich die Tour gelohnt: «In den Sommerferien haben die Leute nicht unbedingt Lust über Politik zu reden. Wenn sie mich aber unterwegs oder bei einem Halt getroffen haben, begegneten sie mir offen und interessiert.» Auch auf Facebook hätten Wähler die Tour mitverfolgt.

Nicht mit vier sondern mit zwei Rädern wird Hiltbolds Parteipräsident Fulvio Pelli diesen Sommer durch die Schweiz rollen. Mitte August startet der Tessiner zu einer viertägigen Velotour von Wohlen im Aargau über Grosswangen in Luzern bis nach Bern. Dabei ist nicht nur sein Rennrad in FDP-blau gefärbt sondern auch sein Shirt. «Ich bemühe mich langsam zu fahren, damit mich die Menschen erkennen», sagt Pelli. Immerhin sollen die Leute auf der Strasse und in den Dörfern und Städten, in denen Pelli einkehrt, im Herbst FDP wählen. Er sei zudem auch nicht alleine unterwegs, sondern werde stets von National- oder Ständeratskandidaten begleitet.

«Macht keinen Sinn für Nationalräte»

Der Zürcher Politberater Louis Perron bewertet die mobilen Wahlkampfkationen grundsätzlich positiv. «Ich würde sie allerdings eher einem Kandidaten für den Ständerat empfehlen, wo jeweils derjenige mit den meisten Stimmen im Kanton die Wahl gewinnt.» Für den Nationalrat, wo zuerst nach Parteien ausgezählt wird, mache eine solche Aktion wenig Sinn. Gerade in grossen Kantonen wie Zürich müsse man sich an spezifische Zielgruppen richten.

Der Grund, weshalb Wahlkampfmobile in der Schweiz im Vergleich zum Ausland noch nicht so verbreitet sind, ist für Perron klar. «Der Wahlkreis eines Kandidaten ist in der Schweiz der Kanton», so der Politberater. In Deutschland hingegen würden die Spitzenkandidaten auch bei Parlamentswahlen im ganzen Land eine entscheidende Rolle spielen. «Deshalb touren sie nicht nur kreuz und quer durch ihren Wahlkreis, sondern durch das ganze Land.»